

Pressekonferenz

mit

Bundesministerin Ursula Haubner,

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und
Konsumentenschutz und

Prof. Dr. Wolfgang Lutz, Direktor des Instituts für Demographie der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Leiter des World
Population Program, International Institute for Applied Systems Analysis,
Laxenburg

Thema: Vorstellung des Geburtenbarometers - Eine neue Methode zur Messung der Geburtenentwicklung

Das Projekt Geburtenbarometer, das vom **Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften** mit Daten der Statistik Austria unter Förderung durch das **Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz** durchgeführt wurde, ist ein Konzept zur Schaffung eines „Demographischen Monitoring-Systems“. Verbesserte wissenschaftliche Instrumentarien sollen dazu beitragen, in Österreich eine bevölkerungsadäquate Familienpolitik zu initiieren. Eine vom Institut für Demographie neu entwickelte Methode erlaubt es, die monatliche „Geburtenintensität“ im Detail zu analysieren.

Österreich führt als erstes Land der Welt ein System des regelmäßigen monatlichen Monitoring der Geburtenentwicklung ein, das die von Verzerrungen bereinigte Entwicklung darstellt. Ähnlich wie monatliche Arbeitslosenraten oder andere kurzfristige Wirtschaftsindikatoren bieten diese neuen Daten die quantitative Basis für eine Vielzahl von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragestellungen, die mit der demographischen Entwicklung zusammenhängen.

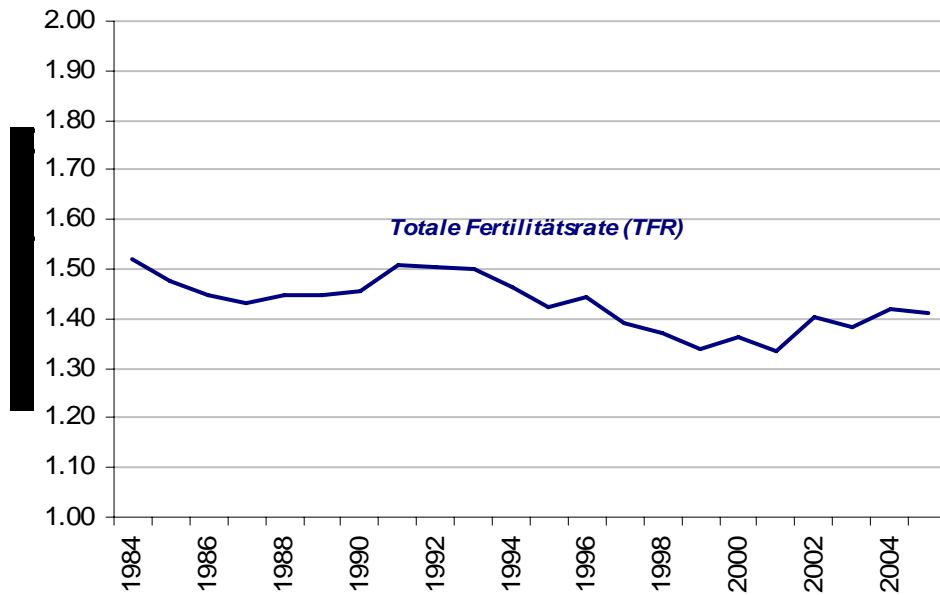
In Anbetracht der momentanen demographischen Tendenzen und insbesondere der starken Bevölkerungsalterung müssen in den meisten Politikbereichen Strategien zur Anpassung an neue Gegebenheiten entwickelt werden. Das Geburtenniveau ist langfristig der wichtigste Bestimmungsfaktor. Es gilt daher, auf breiter Basis verbesserte Grundlagen wissenschaftlich fundierter Familienpolitik zu schaffen.

Betrachtet man die rohen Geburtenzahlen, lässt sich zwar rasch der kurzfristige Geburtentrend erkennen, doch ein Vergleich von absoluten Zahlen bzw. das einfache Berechnen von Prozentwerten kann ein verzerrtes Bild der Situation ergeben.

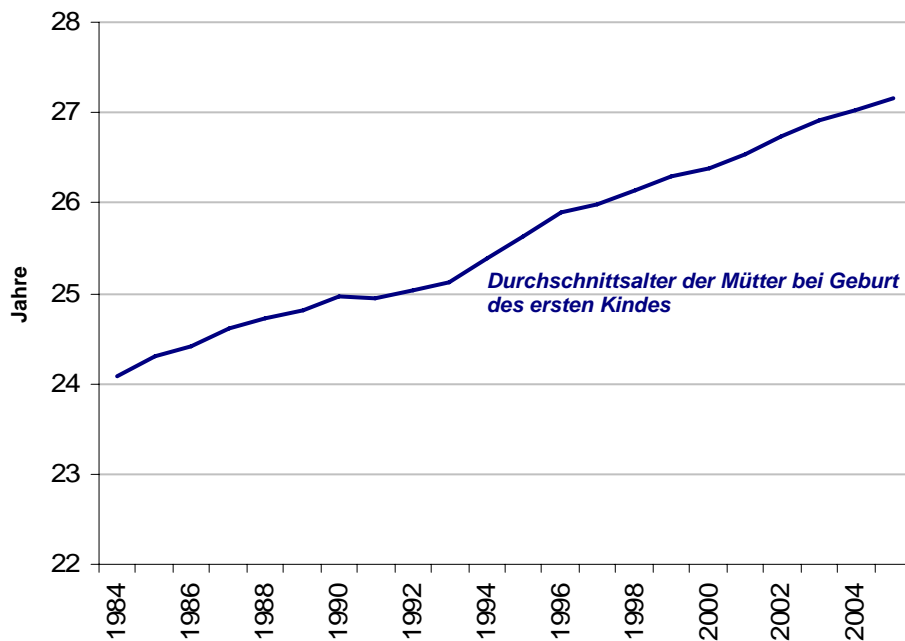
Die Totale Fertilitätsrate (TFR) betrug 1984 in Österreich 1,52, d.h. pro Frau im gebärfähigen Alter wurden 1,52 Kinder geboren. Zwanzig Jahre später, im Jahr 2004, lag die TFR nur mehr bei 1,42. 1984 waren Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes durchschnittlich 24,09 Jahre alt, im Jahr 2004 jedoch bereits 27,03 Jahre. Diese Verschiebung der ersten Geburt auf einen späteren Zeitpunkt im Leben

einer Frau verzerrt die Totale Fertilitätsrate – was man in Fachkreisen als Tempo-Effekt beschreibt. Das Absinken der TFR auf sehr niedrige Werte ist teilweise auf den Tempo-Effekt zurückzuführen. Außerdem werden in kurzen Zeitabschnitten (Monaten) die Fertilitätsraten von saisonalen Faktoren und ungleicher Länge der Monate beeinflusst (Kalendereffekt). Um ein realistisches Bild der Situation zu gewinnen, sollten diese Einflüsse bei der Berechnung der Fertilitätsrate berücksichtigt werden.

Niedrige und relativ stabile Fertilitätsraten für den Zeitraum 1984-2005



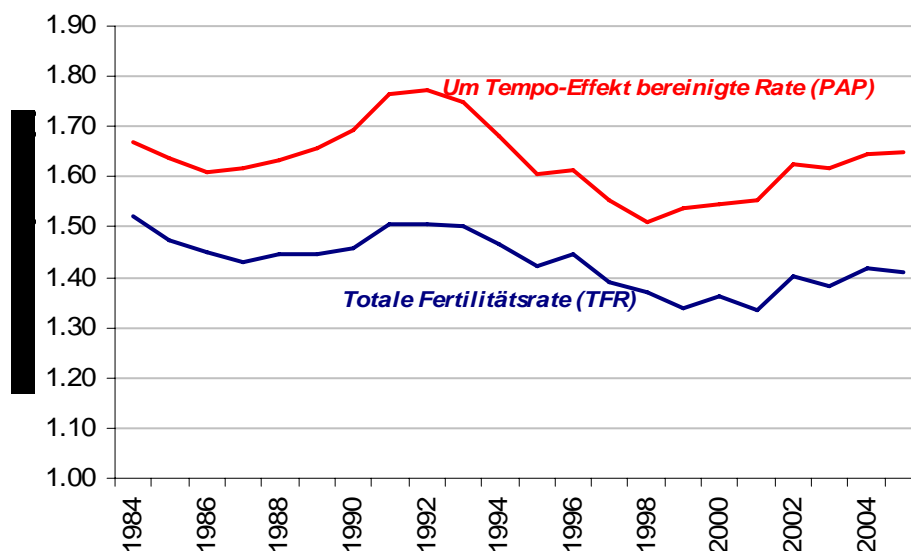
Alter der Frauen bei erster Geburt steigt an



Die Berücksichtigung des Tempo-Effekts erlaubt Schlüsse auf einen möglichen langfristigen Trend in der Geburtenentwicklung. Ob es eine Änderung im Alter der Mütter bei der ersten Geburt gibt und welchen Einfluss diese auf das zu erwartende Geburtenniveau (d.h. die endgültige Kinderzahl einer Frauengeneration) hat, sind keine vernachlässigbaren Faktoren.

Im Geburtenbarometer wurde eine monatliche Maßzahl für das Geburtenniveau entwickelt, welche die verzerrenden Einflüsse, die durch das seit Jahrzehnten beobachtete Aufschieben von Geburten entstehen, weitestgehend ausschaltet. Dieser um den Tempo-Effekt bereinigte Indikator (PAP = period average parity) beschreibt das tatsächliche Maß bzw. Niveau der eigentlichen Geburten. Vergleicht man die um den Tempo-Effekt bereinigten Geburtenraten (PAP), so betrug die Geburtenrate 1984 1,67 und ist zwanzig Jahre später praktisch unverändert geblieben, 1,66 im Oktober 2005. Der um den Tempo-Effekt bereinigte Indikator ist um 0,2 Kinder pro Frau höher als der konventionelle Indikator, d.h. im Durchschnitt wurden in Österreich im Zeitraum 1984-2005 1,63 Kinder pro Frau geboren.

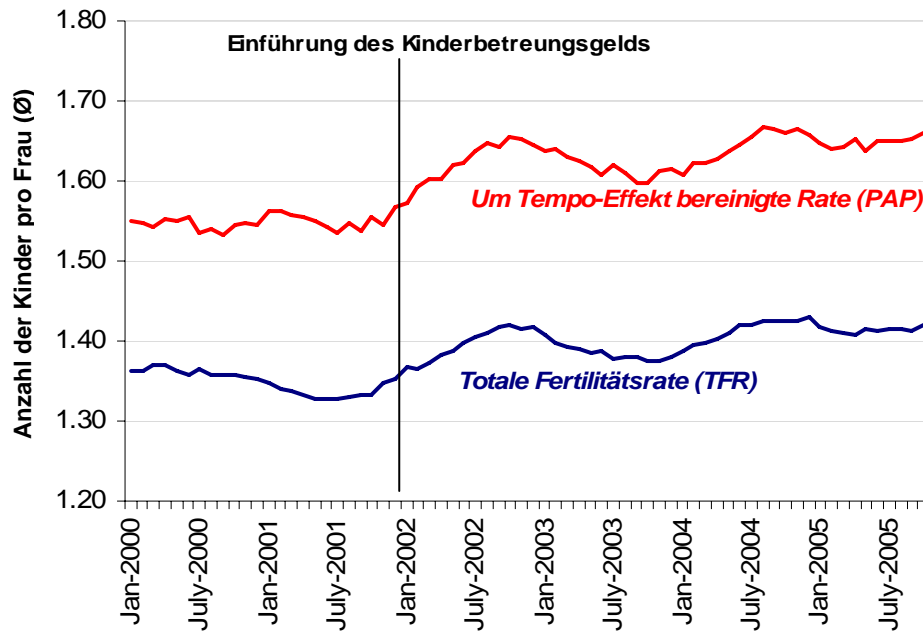
**Neue Sichtweise der Fertilitätstrends in Österreich:
Die um den Tempo-Effekt bereinigte Rate (PAP) liegt höher als die
konventionelle Fertilitätsrate**



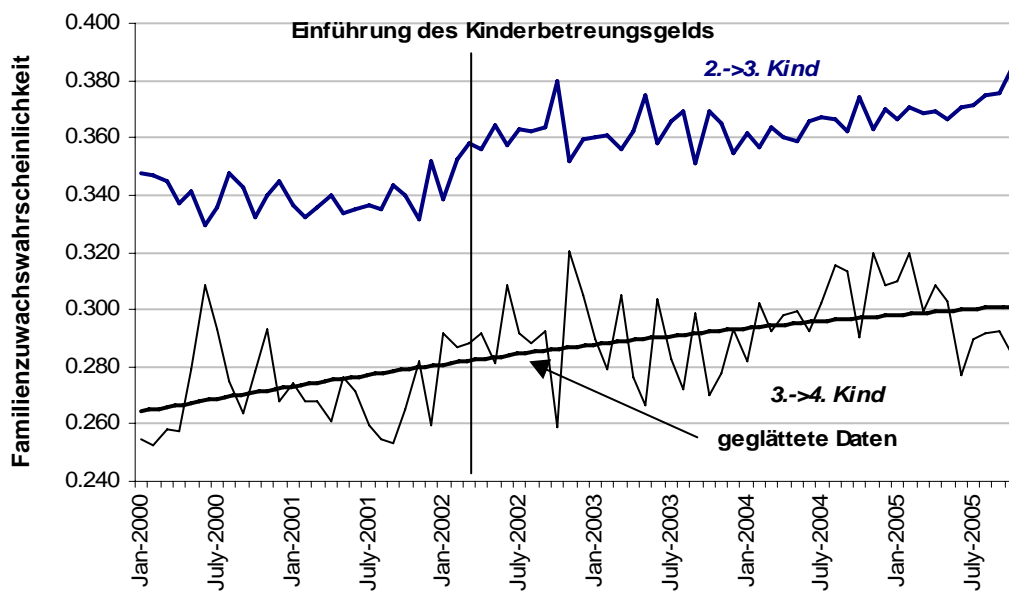
Anzahl der Kinder pro Frau 1984-2005: **TFR: 1,43; PAP: 1,63**

Diese Methode liefert laufend Informationen über Fertilitätsentwicklungen. Eine solche monatliche Betrachtungsweise gestattet auch die Analyse des zeitlichen Zusammenhangs zwischen der Einführung neuer familienpolitischer Maßnahmen und der um externe Faktoren bereinigten Geburtenentwicklung. Für Österreich im Speziellen zeigt der Indikator einen merklichen Anstieg seit Ende 2001/Anfang 2002, was mit der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes korrespondiert, wobei der Anstieg für dritte und vierte Geburten deutlich stärker ausgeprägt ist. Die Daten lassen einen Anstieg der bereinigten Geburtenrate (PAP) von 1,54 Mitte 2001 auf 1,64 Mitte 2005 und auf 1,66 im Oktober 2005 erkennen und zeigen einen sehr klaren Zuwachs bei den Geburten von dritten (+ 10,8%) bzw. vierten (+ 9,1%) Kindern.

**Neueste Trends:
Ist der leichte Anstieg der Fertilitätsraten in den Jahren 2002 und 2004 auf die
Einführung des Kinderbetreuungsgelds zurückzuführen?**



Stärkerer Anstieg der Wahrscheinlichkeit, ein drittes oder viertes Kind zu bekommen



**Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit, ein weiteres Kind zu bekommen
zwischen Juni-August 2001 und 2005**

Juni-August 2005 verglichen mit Juni-August 2001				
	Familienzuwachswahrscheinlichkeit			
	0->1	1->2	2->3	3->4
Juni-August 2001	0.745	0.735	0.336	0.262
Juni-August 2005	0.761	0.764	0.372	0.286
Relative Veränderung (%)	2.2%	3.9%	10.9%	9.3%
Totale Fertilität: PAP*				
Juni-August 2001	1.54			
Juni-August 2005	1.65			
Relative Veränderung (%)	6.9%			

* PAP = um Tempo-Effekt bereinigte Rate

Die neuesten Entwicklungen zeigen, dass die Fertilität im Zeitraum Jänner bis Oktober 2005 im Vergleich zur gleichen Periode im Jahr 2004 stabil geblieben ist. Die Abweichungen sind minimal: Die Zahl der Geburten ging um 0,3% zurück, die um den Tempo-Effekt bereinigte Rate stieg um 0,5% (von 1,65 auf 1,66). Die Wahrscheinlichkeit ein drittes Kind zu bekommen ist jedoch um 2,2% gestiegen und hat somit ihren höchsten Wert seit Mitte der 90-er Jahre erreicht.

**Veränderung in der Zahl der Geburten und in der Fertilität nach Geburtenfolge
zwischen Jänner und Oktober 2004 und 2005**

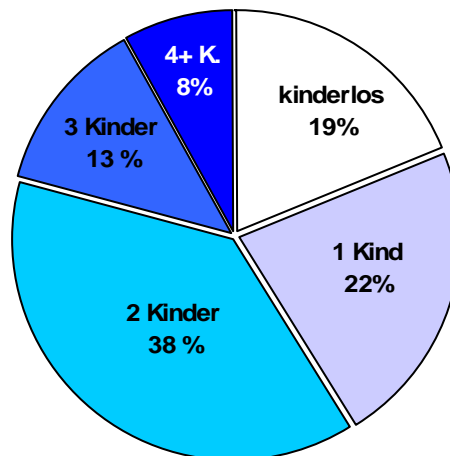
Jänner - Oktober 2005 verglichen mit Jänner - Oktober 2004				
	Familienzuwachswahrscheinlichkeit			
	0->1	1->2	2->3	3->4
Jänner-Oktober 2004	0.759	0.764	0.364	0.299
Jänner-Oktober 2005	0.760	0.764	0.372	0.298
Relative Veränderung (%)	0.1%	0.0%	2.2%	-0.4%
	Gesamt- geburten	Totale Fertilität:		
		PAP*	TFR	
Jänner-Oktober 2004	66162	1.641	1.411	
Jänner-Oktober 2005	65971	1.649	1.414	
Relative Veränderung (%)	-0.3%	0.5%	0.2%	

* PAP = um Tempo-Effekt bereinigte Rate

Auch im europäischen Kontext haben angesichts der vielen sozialen und ökonomischen Faktoren, die eine weitere Abnahme der Geburtenraten als durchaus möglich erscheinen lassen, sozialpolitische Maßnahmen, die tatsächlich zu einer messbaren Zunahme der Geburtenrate führen, einen besonderen Stellenwert. Für die Zukunft ist unklar, ob es sich um einen nachhaltigen oder nur um einen kurzzeitigen Effekt handelt.

Welche Verteilung der Familiengrößen ist in Österreich zu erwarten? Eine Antwort gibt das untenstehende Kreisdiagramm. Dieses zeigt eine hypothetische Struktur, die sich aus den jüngsten Trends der Geburtenfolgeverteilung ergäbe. Würden die in den Jahren 2002 und 2003 beobachteten Familienzuwachswahrscheinlichkeiten lange genug weiter bestehen, dann hätten letztlich 22% der Frauen ein Kind, 38% zwei Kinder, 13% drei Kinder, 8% vier oder mehr Kinder, während 19% kinderlos blieben.

Prognose der Kinderzahl in Familien in Österreich bei Fortdauern der Fertilitätsmuster der Jahre 2002-2003



Schätzungen basierend auf Sobotka 2005

Das Geburtenbarometer ist auf Dauer angelegt und wird vom Institut für Demographie (in Zusammenarbeit mit der Statistik Austria bezüglich der Rohdaten) betrieben werden.